

wurde bei feierlichen Anlässen vor allen Fürsten des Reiches durch ganz besondere Auszeichnung von seinem kaiserlichen Vater geehrt.

Das war dem Pfalzgrafen Heinrich ein Dorn im Auge, und der Haß wider den Herzog raubte ihm allen Frieden und zehrte wie ein geheimes Gift an seinem Leben.

Der Kaiser bemerkte die zunehmende Verschlossenheit, Unlust und das finstere Hinbrüten seines getreuen Ratgebers und fragte ihn eines Tages nach der Ursache der Verdüsterung seines Wesens.

Da sprach mit trefflich gespielter Verstellung der falsche Mann: „Wie sehr wünschte ich, daß ein anderer antwortete an meiner Statt! Meine Zunge sträubt sich, das Entsetzliche auszusprechen.“

„Was ist das? Steht mein Reich an allen Ecken und Enden in Flammen? Bankn die Grundfesten meines alten Hauses?“ fragte der Kaiser erstaunt.

„Schlimmeres, gnädiger Herr, viel Schlimmeres: Euer teures, geheiligtes Leben schwebt in Gefahr,“ entgegnete dumpf und düster der Pfalzgraf.

„Mein Leben?“ rief der Kaiser erbleichend. „Wie heißt der Mörder, der sich nicht scheut, seine Hand wider das Haupt des Kaisers zu erheben?“

„Herzog Ernst von Bayern,“ antwortete mit schwerer Stimme der Verleumder.

„Du lügst!“ rief der Kaiser furchtbar erregt.

„Leider habe ich die Wahrheit gesprochen,“ antwortete ruhig der falsche Mann.

„Woher hast du denn diese schreckliche Wahrheit erfahren?“

„Jugendliche Unbesonnenheit hat den Herzog, Euern Sohn, verleitet, sein finsternes Sinnen und Trachten selber zu verraten. Er buhlt um die Gunst der Fürsten und Völker, um Euch zu stürzen und die Kaiserkrone auf das eigene unwürdige Haupt zu setzen.“

Der Kaiser glaubte dem Verleumder, und seine Seele ward mit Haß und glühendem Rachedurst wider seinen unschuldigen Sohn erfüllt. Er rief sein Heer unter die Fahne, stellte es unter den Oberbefehl des tüchtigen Pfalzgrafen und gebot diesem, in das Bayerland einzufallen, die Marken zu verheeren und den Herzog Ernst tot oder lebend in die kaiserliche Gewalt zu liefern.

Der Pfalzgraf frohlockte in seinem Herzen und zog mit seinem Heere gen Bayern, um das Land den Greueln der Verwüstung preis zu geben. Als er sich der Stadt Bamberg näherte, schickten die Bürger Botschaft an ihren Herrn, den Herzog Ernst, und baten um Hilfe in der Not.

Der ahnungslose Fürst war bestürzt, da er die Schreckenskunde vernahm, und in seinem Schmerze rief er: „Was habe ich denn meinem kaiserlichen Vater gethan, daß er so übel wider mich handelt? Bei Gott, dem die Herzen der Menschen offenbar sind, bezeuge ich, daß ich ihm bis auf diese Stunde